

Ein Fenster zur Welt.

Osteuropa in der *New York Review of Books*, 1963-2003

Victoria Harms*

SUMMARY

A Window to the World: Eastern Europe in the *New York Review of Books*, 1963-2003

This article discusses the role Central Europe has played in the self-identification and positioning of New York intellectuals during and since the end of the Cold War. Through the lens of the *New York Review of Books*, it analyzes the rise of the human rights movement and of East European dissidents, the emerging consensus of the Holocaust as the ultimate evil, and the identification of Central Europe as a coherent but historically endangered cultural region. This contribution to the intellectual history of the Cold War focuses on the motivations and changing preferences of intellectuals and activists in New York. It relies on the published articles in the *Review* and interviews with participants in the East-West network discussed here.

Although originally founded as a left-leaning journal that fiercely criticized the US political and intellectual establishment, the *Review* came to embrace classical liberalism in the 1970s. New groups of dissidents in Eastern Europe, such as the Moscow Helsinki Group, KOR, and the Charta 77, encouraged this ideological shift. They inspired the New Yorkers to rally behind the cause of human rights and opened their eyes to the tragic fate of twentieth-century Central Europe. Many in this informal network on either side of the Iron Curtain shared a family history that rooted in Jewish Eastern Europe. This alliance did not only offer the dissidents' elusive protection through the *Review's* influence on public opinion but also lent credibility to the American intellectuals involved and bolstered the perception of their political and intellectual integrity.

After 1989, however, the network fell apart when much of Central Europe succumbed to ethno-nationalism. The New Yorkers focused instead on the wars in the former Yugoslavia. Eventually, friendships deteriorated over the opposing attitudes toward the US invasion of Iraq and the war on terror, in which both sides deployed the same arguments as during the Cold War but to different ends.

KEYWORDS: intellectuals, Central Europe, Cold War, dissidents, *New York Review of Books*

* Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kolloquiums der Leibniz Graduate School am Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg, für kritische Anmerkungen zu einem ersten Entwurf dieses Essays.

Einleitung

Unsere Vorstellungen von Menschenrechten und Mitteleuropa sind untrennbar mit dem Kalten Krieg verbunden.¹ Die 1970er Jahre gelten als *das* Jahrzehnt der Menschenrechte; diese wiederum bereiteten ideell den Weg für die „Wiederentdeckung“ Mitteleuropas in den 1980er Jahren vor.² Einen entscheidenden Beitrag zur Anerkennung beider Entwicklungen hat ein Netzwerk miteinander befreundeter Intellektueller und Aktivisten geleistet, das sich um 1960 in New York gebildet hatte. Aber auch intellektuelle Strömungen unterliegen gewissen Moden. Ideen und geokulturelle Imaginationen wie die eines „Mitteleuropa“ sind oftmals zeitlich begrenzte Erscheinungen. Während die Idee von allgemeingültigen Menschenrechten das Ende des Kalten Krieges überdauert hat, konnte sich Mitteleuropa nicht dauerhaft im US-amerikanischen Diskurs etablieren.

Dieser Aufsatz setzt sich mit der essentiellen Rolle Osteuropas und dessen zwischenzeitlicher Aufwertung zu einem eigenständigen, geschichtsreichen Mitteleuropa für das Selbstverständnis amerikanischer Intellektueller um die *New York Review of Books* auseinander. Diese Zeitschrift galt lange Zeit als das US-amerikanische Intelligenzblatt schlechthin, ihr Ansehen steht seit jeher in einem disproportionalen Verhältnis zu ihrer Auflage. Seit den 1980er Jahren findet sie eine Leserschaft und Nachahmer weit über die Stadtgrenzen New Yorks hinaus.³ Häufig ist bereits die Relevanz der *Review* für die westliche Rezeption osteuropäischer Dissidenten und ihrer Ideen betont worden.⁴ Die US-amerikanischen Motivationen, die Ideen- und die Entwicklungsgeschichte dieser Solidaritätsgemeinschaft werden dabei allerdings als unveränderlich vorausgesetzt oder nur partiell analysiert. Das Auseinanderbrechen dieses speziellen Ost-West-Netzwerks wurde bisher nicht näher beleuchtet.

¹ ROSEMARY FOOT: The Cold War and Human Rights, in: MELVYN P. LEFFLER, ODD ARNE WESTAD (Hrsg.): *The Cambridge History of the Cold War*. Vol. 3: Endings, Cambridge 2010, S. 445-465, hier S. 445.

² ROBERT BRIER: Beyond the Quest for a „Breakthrough“. Reflections on the Recent Historiography on Human Rights, in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 16 (2015), Mobility and Biography, S. 155-173; MARK PHILIP BRADLEY: American Vernaculars. The United States and the Global Human Rights Imagination, in: *Diplomatic History* 38 (2014), 1, S. 1-21; SAMUEL MOYN: *The Last Utopia. Human Rights in History*, Cambridge/MA 2010.

³ Laut Eigenaussage beträgt die Druckauflage heute über 135 000 Exemplare weltweit. Siehe: About the Review, URL: <https://www.nybooks.com/about/> (18.12.2019); ANDREW BROWN: The Writer's Editor, in: *The Guardian* vom 23.01.2004; SCOTT SHERMAN: The Rebirth of the NYRB, in: *The Nation* vom 20.05.2004; TIMOTHY GARTON ASH: From the Lighthouse. The World and the NYR after Fifty Years, in: *New York Review of Books* [im Folgenden zit. NYRB] vom 07.11.2013.

⁴ JESSIE LABOV: *Transatlantic Central Europe. Contesting Geography and Redefining Culture beyond the Nation*, Budapest 2019; FRIEDERIKE KIND-KOVÁCS: *Written Here, Published There. How Underground Literature Crossed the Iron Curtain*, Budapest 2014.

Daher soll die vorliegende Fallstudie Aufschluss geben über intellektuelle Trends und politischen Eigennutz nur vermeintlich uneigennützig transatlantischer Allianzen. Der Fokus liegt hierbei auf den „New Yorkern“, unter denen ich im Folgenden die Aktivistinnen und Aktivisten, Meinungsmacherinnen und Meinungsmacher und Intellektuellen im Umfeld der *Review* verstehe, die sich für die Ereignisse in Osteuropa interessierten und für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang einsetzten.

Im Kalten Krieg interessierten sich amerikanische Intellektuelle lange nur für die Supermacht Sowjetunion, die als Synonym für ganz Osteuropa stand. Als eine distinkte Region nahm man Ost- bzw. Mitteleuropa erst ab Ende der 1970er Jahre wahr, wie die vorliegende Analyse der *Review* belegen soll. Im Vordergrund stehen der Wandel in der Behandlung einiger ausgewählter Themen und die politische Ausrichtung der *Review* sowie die Motivationen ihrer Chefredakteure und Autoren. Welche Positionen nahm die *Review* im Kalten Krieg ein? Warum interessierte man sich für Osteuropa, und welches Osteuropa-Bild entwarf man für die Leser? Welcher Eigennutz entstand den New Yorkern aus ihrer Unterstützung osteuropäischer Dissidenten? Welche Veränderungen brachte das Ende des Kalten Krieges? Warum verloren die New Yorker um die *Review* schließlich das Interesse an Ost- und Mitteleuropa?

Um den Sinneswandel über vierzig Jahre hinweg kontextgetreu nachzuvollziehen, verläuft der Artikel chronologisch entlang übergeordneter Entwicklungslinien. Zunächst beschäftigt er sich mit der Ursprungsgeschichte einer zunächst noch linksorientierten *Review* in den 1960er und dann ihrer Konsolidierung als liberale Meinungsmacht in den späten 1970er Jahren. Ein Markenzeichen der *Review* war von Beginn an ihre Skepsis gegenüber den Mächtigen und Etablierten. In diesem Kontext bestärkte das Eintreten für osteuropäische Dissidenten die eigene Position als Kritikerinnen und Kritiker der US-Regierungen und ihrer teils zweifelhaften Außenpolitik. Dieses Bündnis half den New Yorkern folglich auch dabei, im Kalten Krieg ihre moralische Integrität zu beweisen. Allerdings bewahrte dies Ost- und Mitteleuropa nicht davor, um die Jahrtausendwende wieder aus dem Blickfeld der New Yorker Intellektuellen zu verschwinden.

Die Allianz mit osteuropäischen Dissidenten suggerierte eine Art Schicksalsgemeinschaft. Viele New Yorker Unterstützer waren Nachfahren jüdischer Immigranten aus dem zarischen Russland oder dem Habsburgerreich.⁵ In den 1980er Jahren evozierten Osteuropäer, Historiker wie Dissidenten, eine kohärente Kulturregion namens „Mitteleuropa“.⁶ Die *Review* machte

⁵ Siehe hierzu u. a. die Ausführungen zu den Chefredakteuren Epstein und Silvers bei KIND-KOVÁCS (wie Anm. 4), S. 190-194.

⁶ MACIEJ JANOWSKI, CONSTANTIN IORDACHI, BALÁSZ TRENCSENYI: Why Bother about Historical Regions? Debates over Central Europe in Hungary, Poland and Romania, in: *East Central Europe* 32 (2005), 1-2, S. 5-58; IDEM: *East Central Europe, 1974-2004. A Forty-Year History*, ebenda 41 (2014), 2-3, S. 147-149.

diese Idee unter ihrer gebildeten, liberalen und kosmopolitischen Leserschaft bekannt und propagierte so eine historische Grundlage ihres Netzwerks an Intellektuellen, Aktivistinnen und Aktivisten, das sich von New York über Warschau und Prag bis Budapest und Moskau erstreckte. Die „Wiederentdeckung“ Mitteleuropas bestärkte zudem das in den 1970er Jahren gewonnene Verständnis vom Holocaust als *dem* Verbrechen des 20. Jahrhunderts, dessen Wiederholung es mit allen Mitteln, die der Menschenrechtsbewegung zur Verfügung standen, zu verhindern galt.⁷

Um zu erklären, warum Ost- bzw. Mitteleuropas Stern in New York schließlich erlosch, setzt sich dieser Essay abschließend mit den Kriegen im zerfallenden Jugoslawien und dem US-amerikanischen Angriff auf den Irak 2003 auseinander. Viele Freundschaften zerbrachen Anfang der 2000er Jahre, als sich die New Yorker und viele ehemalige Dissidenten im sogenannten „Krieg gegen den Terror“ auf unterschiedlichen Seiten wiederfanden, obwohl man sich gemeinsam erneut auf das mahnende Erbe des Holocausts und den Kampf gegen Diktaturen berief. Letztendlich verließen sich die New Yorker wieder auf die bewährte Lektion der 1960er Jahre: Skepsis gegenüber den Mächtigen.

Methodologische und historiografische Anmerkungen

Die historische Netzwerkforschung dient im Folgenden als methodologische Hilfestellung bei der Analyse der *Review* und ihres Engagements für Osteuropa. Gerade das öffentliche Leben und der ergiebige Quellennachlass von Publizisten, Publizistinnen, Schriftstellerinnen, Schriftstellern und Kulturschaffenden geben Aufschluss über ihre sozialen Beziehungen weit über lokale und nationale Grenzen hinweg. Seit 2012 leistet ein Forschungscluster an der Stanford University Pionierarbeit in der historischen Netzwerkforschung rund um das Thema „Mapping the Republic of Letters“.⁸ Im klassischen Format eines Sammelbandes liegen zudem hervorragende Arbeiten zum englischen Buchhandel vor.⁹ Im deutschsprachigen Raum haben sich primär Soziologinnen und Anthropologinnen, Soziologen und Anthropologen mit der Netzwerkforschung beschäftigt. In den Geschichtswissenschaften erfreut sich der Ansatz seit der Jahrtausendwende ebenfalls wachsender Beliebtheit.¹⁰

Aufbauend auf diesen Arbeiten können die beiden Chefredakteure der *Review*, Robert Silvers und Barbara Epstein, als zentrale *nodes* (Knoten-

⁷ PETER NOVICK: *The Holocaust in American Life*, New York 1999.

⁸ *Mapping the Republic of Letters*, URL: <http://republicofletters.stanford.edu/publications/index.html> (28.04.2019).

⁹ JOHN HINKS, CATHERINE FEELY (Hrsg.): *Historical Networks in the Book Trade*, London – New York 2017.

¹⁰ Siehe u. a. MARKUS GAMPER, LINDA RESCHKE u. a. (Hrsg.): *Knoten und Kanten III. Soziale Netzwerkanalyse in Geschichts- und Politikforschung*, Bielefeld 2015.

punkte) eines weitreichenden transnationalen Netzwerkes angesehen werden. Während des gesamten Untersuchungszeitraums verharrten sie im Zentrum, während sich andere Akteure in unterschiedlich engen und sich wandelnden Relationen um sie herum bewegten. Manche Beziehungen, wie die zu den Publizisten Jason Epstein und Robert Bernstein, gewannen, andere verloren über die Jahre an Bedeutung. Nähe hat hier jedoch nur bedingt etwas mit räumlicher Distanz zu tun, wie die Beispiele der osteuropäischen Dissidenten Adam Michnik und Václav Havel, die zwischenzeitlich an Bedeutung gewannen und entsprechend nah an den zentralen *node* des Netzwerkes heranrückten, belegen.

Wie es zu Veränderungen in einem solchen Netzwerk kommt, lässt sich mit Pierre Bourdieus Definitionen dreier unterschiedlicher Formen von Kapital erklären¹¹: wirtschaftliches Kapital in der Form von Vermögen oder Eigentumsrechten; kulturelles Kapital, das sich z. B. in Bildungsabschlüssen widerspiegelt und der wirtschaftlichen Bereicherung dienen kann; soziales Kapital, das sich in gesellschaftlichen Beziehungen, Status und Reputation ausdrückt.¹² Bourdieu gelingt es mit diesen Konzepten, „die Struktur und Funktionsweise der sozialen Welt“ zu erfassen und mit individueller *agency* (Positionierung) sowie historischem Wandel zu vereinbaren.¹³ Die *Review* befand sich in der günstigen Lage, wirtschaftliches, kulturelles sowie soziales Kapital zu besitzen. Andere New Yorker – Aktivistinnen, Meinungsmacherinnen, öffentliche Intellektuelle – verfügten eher nur über soziales Kapital, also Ansehen und Kontakte zu Gleichgesinnten in West- wie Osteuropa. Kulturelles und symbolisches Kapital erlaubte es wiederum osteuropäischen Dissidenten, zumindest temporär, sich auf einer gemeinsamen Ebene mit den New Yorkern zu bewegen.¹⁴

In den vergangenen Jahren sind verschiedene Arbeiten erschienen, die sich mit den Ost-West-Kontakten von Dissidenten beschäftigen. Robert Brier, Sarah B. Snyder, Samuel Moyn und Daniel Thomas haben die Relevanz transnationaler Netzwerke für die Oppositions- und Menschenrechtsbewegungen nachgewiesen.¹⁵ Vorbildcharakter für die vorliegende Studie haben

¹¹ PIERRE BOURDIEU: The Field of Cultural Production, or: The Economic World Reversed, in: RANDAL JOHNSON (Hrsg.): The Field of Cultural Production. Essays on Art and Literature by Pierre Bourdieu, New York 1993, S. 29-73.

¹² IDEM: The Forms of Capital, in: JOHN G. RICHARDSON (Hrsg.): Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education, Westport/CT 1986, S. 241-258.

¹³ Ebenda, S. 241.

¹⁴ IDEM: Fourth Lecture: Universal Corporatism. The Role of Intellectuals in the Modern World, in: Poetics Today 12 (1991), 4, S. 655-669.

¹⁵ ROBERT BRIER (Hrsg.): Entangled Protest. Transnational Approaches to the History of Dissent in Eastern Europe and the Soviet Union, Osnabrück 2013; SARAH B. SNYDER: Human Rights Activism and the End of the Cold War. A Transnational History of the Helsinki Network, Cambridge/MA 2013; MOYN (wie Anm. 2); DANIEL C. THOMAS: The Helsinki Effect. International Norms, Human Rights, and the Demise of Communism, Princeton u. a. 2001.

die Arbeiten von Friedrike Kind-Kovács und Jessie Labov. Zunächst widmen sie sich in einem Sammelband verschiedenen grenzüberschreitenden Netzwerken im Rahmen der Samizdat- und Tamizdatforschung.¹⁶ In einer anschließenden Monografie analysiert Kind-Kovács die Ost-West-Verbindungen und vielschichtigen Rezeptionsebenen von Tamizdat, also Werken, die in Osteuropa nicht offiziell erscheinen konnten und daher im Westen publiziert wurden.¹⁷ Immer wieder erwähnt sie die Bedeutung der *Review* und die ihrer Herausgeber, geht aber nicht auf die Inhalte oder die Ideengeschichte der *Review* ein. Zudem endet ihre Studie mit dem Zusammenbruch des Staatssozialismus 1989.

Jessie Labov erweitert den Zeitrahmen bis in die Gegenwart.¹⁸ Mit „Transatlantic Central Europe“ bezeichnet sie die in den 1980er Jahren von Mitteleuropäern hervorgebrachte „larger constellation of meanings, practices, politics and geographies“.¹⁹ Neben den polnischen Tamizdat-Zeitschriften *Kultura* und *Wiadomości* konzentriert sich Labov auf die amerikanische Zeitschrift *Cross Currents*, die zahlreiche osteuropäische Schriftsteller, die in ihrer Heimat nicht erscheinen durften, in Übersetzung publizierte.²⁰ Die Zeitschrift war für die einschlägigen Diskurse im englischsprachigen Raum von großer Bedeutung, wurde aber, zum Ärger ihres Herausgebers Ladislav Matějka, in der renommierten *Review* nicht näher erwähnt; den *Cross Currents* blieb gewissermaßen der intellektuelle Ritterschlag verwehrt.²¹ Labov ist die einzige Historikerin, die den Niedergang der im Kalten Krieg entstandenen inoffiziellen Ost-West-Beziehungen mit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien erklärt. Die vorliegende Studie folgt Labovs zeitlichem Rahmen, setzt sich allerdings mit der häufig erwähnten, aber unzureichend analysierten *Review* und ihrer Ideengeschichte auseinander und schließt somit eine Lücke in der Forschungsliteratur.

Anzumerken ist, dass – abgesehen von einigen sowjetischen Dissidentinnen – die Opposition in Mitteleuropa als ein männliches Unternehmen wahrgenommen und dargestellt wurde und daher im hier vorliegenden Beitrag mehrheitlich die männliche Form verwendet wird. Die Beiträge von Frauen zur Dissidentenbewegung in der Region wurden damals überwiegend und in der wissenschaftlichen Literatur seither oft ignoriert.²² Auch die *Re-*

¹⁶ FRIEDRIKE KIND-KOVÁCS; JESSIE LABOV (Hrsg.): *Samizdat, Tamizdat, and Beyond. Transnational Media during and after Socialism*, Budapest 2013.

¹⁷ KIND-KOVÁCS (wie Anm. 4).

¹⁸ LABOV, *Transatlantic Central Europe* (wie Anm. 4).

¹⁹ Ebenda, S. 1.

²⁰ Vgl. das Volltextarchiv der Zeitschrift, URL: <https://quod.lib.umich.edu/c/crossc/> (14.12.2019).

²¹ LABOV, *Transatlantic Central Europe* (wie Anm. 4), S. 29-30.

²² Eine Ausnahme bildet SHANA PENN: *Solidarity's Secret: The Women Who Defeated Communism in Poland*, Ann Arbor 2005.

view trug zu der Schaffung des Mythos männlicher mitteleuropäischer Dissidenten bei, da nur *der* galt, der schrieb – und ergo Zeit zum Schreiben hatte.

Die Gründerjahre, 1963-1974

Die Gründung der *Review* entsprang dem Selbstverständnis einer Gruppe von New Yorker Intellektuellen zu Beginn der 1960er Jahre. Ausschlaggebend war eine Kritik von Elizabeth Hardwick, einer gemeinsamen Freundin der zukünftigen Chefredakteure Epstein und Silvers, die 1959 die Qualität amerikanischer Literaturkritik bemängelte:

„It is not merely the praise of everything in sight [...] that vexes and confounds those who look closely at the literary scene, but there is also the unaccountable sluggishness of the *New York Times* and *Herald Tribune Sunday* book-review sections. The value and importance of individual books are dizzily inflated, [...] the book-review sections as a cultural enterprise are [...] in a state of baneful depression [...].“²³

Ein Druckerstreik 1962/63, der das Erscheinen der sieben größten Tageszeitungen verhinderte, gab den letzten Anstoß. Nicht frei von einem gewissen Hochmut verkündeten Silvers und Epstein in der ersten Ausgabe der *Review*:

„Neither time nor space [...] have been spent on books which are trivial in their intentions or venal in their effects, except occasionally to reduce a temporarily inflated reputation or to call attention to a fraud. [...] The hope of the editors is to suggest, however imperfectly, some of the qualities which a responsible literary journal should have and to discover whether there is, in America, not only the need for such a review but the demand for one.“²⁴

Zweifel an einer solchen Nachfrage kamen nie auf: Innerhalb von zwei Jahren schrieb die *Review* schwarze Zahlen.²⁵ Schnell übernahm sie eine Aufgabe, die den vermeintlich simplen Wunsch nach qualifizierter Literaturkritik übertraf: Die Zeitschrift diente dazu, aktuelle Debatten über Kultur und Politik zu beeinflussen.

Zunächst positionierte sich die *Review* politisch links: Irving Howe, Dwight Macdonald und Philip Rahv gehörten zu den frühen Autoren.²⁶ Somit stellten sich Silvers und Epstein explizit gegen eine ältere Generation von New Yorker Intellektuellen, derentwegen der Liberalismus in den 1960er

²³ ELIZABETH HARDWICK: The Decline of Book Reviewing, in: Harper's Magazine (Oktober 1959).

²⁴ ROBERT SILVERS, BARBARA EPSTEIN: To the Readers, in: NYRB vom 01.02.1963; SCOTT SHERMAN: The Long Good-Bye, in: Vanity Fair vom 30.11.2012.

²⁵ STEPHEN FENDER: The New York Review of Books, in: The Yearbook of English Studies 16 (1986), S. 188-202.

²⁶ Siehe auch RUSSELL JACOBY: The Graying of the „New York Review of Books“, in: Chronicle of Higher Education (2014), URL: <https://www.chronicle.com/article/The-Graying-of-the-NYRB/143759> (29.08.2019).

Jahren in Misskredit geraten war. Diese ältere Generation war in ihrer Jugend radikal links gewesen, hatte sich jedoch aufgrund der immer dogmatischeren sowjetischen Kulturpolitik, des Zerwürfnisses zwischen Leo Trotzki und Stalin und letztlich des amerikanischen Sieges über den Faschismus in patriotische Kalte Krieger verwandelt.²⁷ Ein konservativ-patriotisches Forum schufen sie sich mit den Zeitschriften *Commentary* und *The Public Interest*. Ab 1950 engagierten sich viele von ihnen im anti-sowjetischen Kongress für Kulturelle Freiheit (Congress for Cultural Freedom).²⁸ Einige hielten sogar die Denunziationskampagne des Senators Joseph McCarthy auf echte und vermeintliche Kommunisten, die Degradierung des Physikers Robert Oppenheimer oder die Todesstrafe für die sowjetischen Spione Ethel und Julius Rosenberg für gerechtfertigt.²⁹ Im Kampf gegen den Kommunismus durften und mussten nach dieser Lesart Bürgerrechte geopfert werden.³⁰

Die Diskrepanz zwischen dem Anspruch, die wissenschaftliche und kulturelle Freiheit in der Sowjetunion zu verteidigen, und der tatsächlichen Einschränkung eben dieser Freiheiten in den USA spitzte sich zu. 1967 wurde schließlich bekannt, dass der Kongress für Kulturelle Freiheit von der CIA und dem State Department finanziert wurde.³¹ Viele Mitglieder beteuerten ihre Ahnungslosigkeit oder insistierten auf ihrer intellektuellen Unabhängigkeit.³² Dieser Ausverkauf intellektueller Integrität diente dem personellen Umfeld der *Review*, von dem hier die Rede sein soll, als Negativfolie.

Die *Review* gehörte zu den schärfsten Kritikern des Kongresses für Kulturelle Freiheit und dessen amerikanischer Mitglieder. Im Frühjahr 1967 erschien eine viel beachtete Kritik Noam Chomskys: „It is the responsibility of intellectuals to speak the truth and to expose lies. This, at least, may seem enough of a truism to pass over without comment. Not so, however.“³³ Gie-

²⁷ NEIL JUMONVILLE (Hrsg.): *The New York Intellectuals Reader*, New York 2007; ALEXANDER WALD: *The New York Intellectuals. The Rise and Decline of the Anti-Stalinist Left from the 1930s to the 1980s*, Chapel Hill 1987; HUGH WILFORD: *The New York Intellectuals. From Vanguard to Institution*, Manchester – New York 1995.

²⁸ NEIL JUMONVILLE: *Critical Crossings. The New York Intellectuals in Postwar America*, Berkeley 1991; PETER COLEMAN: *The Liberal Conspiracy. The Congress for Cultural Freedom and the Struggle for the Mind of Postwar Europe*, New York 1989.

²⁹ Siehe u. a. LUCY DAWIDOWICZ: „Anti-Semitism“ and the Rosenberg Case. *The Latest Communist Propaganda Trap*, in: *Commentary* 14 (1952), 7, S. 41-44.

³⁰ IRVING KRISTOL: „Civil Liberties“, 1952 – A Study in Confusion, in: JUMONVILLE, *The New York Intellectuals Reader* (wie Anm. 27), S. 260-272.

³¹ Zur Einflussnahme auf osteuropäische Exilanten siehe auch BERNARD WIADERNY: *Der Kongress für kulturelle Freiheit und die polnische Exilzeitschrift „Kultura“*, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 60 (2011), S. 50-78.

³² Der Kongress wurde aufgelöst, aber mit Geldern der Ford Foundation als International Association for Cultural Freedom neu gegründet. VOLKER BERGHAIN: *America and the Intellectual Cold Wars in Europe. Shepard Stone between Philanthropy, Academy and Diplomacy*, Princeton 2001.

³³ NOAM CHOMSKY: *The Responsibility of Intellectuals*, in: NYRB vom 23.02.1967.

rend nach Macht und Ruhm hätten Intellektuelle rücksichtslos die Öffentlichkeit manipuliert und dem amerikanischen Volk vorgegaukelt, seine Freiheit daheim müsse mit Napalmbomben im fernen Vietnam verteidigt werden.

Wenige Wochen später publizierte die *Review* eine weitere Abrechnung mit den etablierten Intellektuellen, verfasst von Barbara Epsteins Ehemann Jason, einem Lektor im Verlag Random House. Er bezichtigte seine „Freunde“ im Kongress für Kulturelle Freiheit, bei *Commentary* und *The Public Interest* ebenfalls der Scheinheiligkeit. Er verurteilte diejenigen, die den Skandal um CIA-Gelder herunterspielten, indem sie die Einflussmöglichkeiten des Geheimdienstes und der Regierung verharmlosten. Sie würden ignorieren, dass die „hysteria of the early Fifties and the killing that goes on today are not isolated and discrete symptoms but aspects of a larger sickness“.³⁴ Vertreter der Staatsmacht seien gewiss nicht „moved by a disinterested love of the intellect or by deep aesthetic convictions: they were interested instead in protecting and extending American power“, urteilte Epstein.³⁵

Im Wahljahr 1968 bot sich das Bild eines zutiefst gespaltenen Amerikas: Studierendenproteste, Massendemonstrationen gegen den Vietnam-Krieg, die Black Panther Party und der Erfolg des Segregationisten George Wallace standen symbolisch für die Zerrüttung.³⁶ Die *Review* publizierte eine Serie von entlarvenden und mittlerweile legendären Kriegsberichten aus Vietnam von Mary McCarthy.³⁷ Die Morde an Martin L. King Jr. im April und Robert Kennedy im Juni schockierten und verunsicherten das Land weiter.³⁸

Trotz gewisser progressiver Sympathien unterstützen Epstein und Silvers nicht jede Protestbewegung; so kamen bei der *Review* zu dieser Zeit die Studierenden nicht gut weg. Das New Yorker Intellektuellenmilieu, dessen Verständnis einer revolutionären Linken Karl Marx und Friedrich Engels geprägt hatten, mag die Studierenden als zu bourgeois und zu privilegiert wahrgenommen haben. Zudem galt den kultivierten New Yorkern das Streben nach Bildung als höheres Gut, Lehre und Lernen sollten nicht mit Sit-ins gestört werden.³⁹ Epstein und Silvers ließen 1968 ausgerechnet den ehemaligen *Encounter*-Herausgeber Stephen Spender wenig wohlwollend aus Paris, Berlin und Prag berichten. Anstatt jedoch die Reformen und Forderungen der Tsche-

³⁴ JASON EPSTEIN: The CIA and the Intellectuals, in: NYRB vom 20.04.1967.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Auch wenn die *Review* die Bürgerrechtsbewegung unterstützte, dauerte es, bis auch Afro-Amerikaner/innen zu den Stammautoren zählten. Siehe ELIZABETH HARDWICK: Selma, Alabama. The Charms of Goodness, in: NYRB vom 22.04.1965. Vgl. die Analyse von SETH FORMAN: Blacks in the Jewish Mind. A Crisis of Liberalism, New York 1998, insbesondere Kap. 3: The New York Intellectuals and Their „Negro Problem“, 1945-1966.

³⁷ MARY MCCARTHY: Report from Vietnam I. The Home Front, in: NYRB vom 20.04.1967; DIES.: Report from Vietnam II. The Problems of Success, in: NYRB vom 04.05.1967; DIES.: Report from Vietnam III. Intellectuals, in: NYRB vom 18.05.1967.

³⁸ CHRISTOPHER LASCH: The New Politics. 1968 and After, in: NYRB vom 11.07.1968.

³⁹ LAWRENCE STONE: Two Cheers for the University, in: NYRB vom 22.08.1968.

choslowaken zu erläutern, dienten Spender die Prager Studierenden nur dazu, ihre westlichen Pendanten lächerlich zu machen: Er instrumentalisierte diejenigen, die „echte“ Erfahrungen mit dem Staatsozialismus sowjetischen Typs hatten, um studentische Forderungen im Westen nach Sozialismus jedweder Art zu diskreditieren.⁴⁰

Die Kritik am Vietnamkrieg, zu dem 1968 die öffentliche Meinung kippte, und an etablierten Intellektuellen, die diesen unterstützt hatten, verlieh der *Review* ihr Markenzeichen eines nachhaltigen Skeptizismus: „We didn't want to be part of the establishment“, erklärte Silvers später, „we wanted to *analyze* the establishment“.⁴¹ Doch zunächst wurde im November 1968 der konservative Republikaner Richard Nixon, dank seiner Versprechen von „Recht und Ordnung“ und einem Truppenabzug aus Vietnam, zum Präsidenten gewählt.

Ein neuer Ausblick

Die Kritik am amerikanischen Establishment verführte Silvers und Epstein nicht dazu, die Sowjetunion zu verherrlichen. Ganz im Gegenteil: Prominent wurde dank der *Review* der Fall des Dichters Joseph Brodsky, dessen Einschüchterung, Verfolgung und Inhaftierungen die Zeitschrift seit seinem ersten Gerichtsverfahren 1964 verfolgte.⁴² Anfangs herrschte noch Unsicherheit, wie die neue Generation von sowjetischen Schriftstellern zu bewerten sei.⁴³ Das Verfahren gegen den Literaturkritiker Andrej Sinjavskij und Julij Daniël' wegen Agitation und anti-sowjetischer Propaganda im Februar 1966 war ein Beleg dafür, dass sich unter den jüngeren Kulturschaffenden Widerstand gegen das Regime regte. Fortan beobachteten die *Review*-Verantwortlichen die Entwicklungen und Repressalien in der Sowjetunion genau.⁴⁴

Im März 1968 publizierten 35 US-amerikanische Intellektuelle und Antikriegs-Aktivistinnen einen offenen Brief an den Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Brežnev. Zu den Unterzeichnern gehörten Dwight Macdonald, Robert Lowell, Noam Chomsky, Norman Mailer und Susan Sontag. Sie verlangten ein neues, transparentes Verfahren für die verurteilten regimekritischen Schriftsteller Jurij Galanskov, Aleksandr Ginzburg, Aleksej Dobrovol'skij und Vera Laškova.⁴⁵ Obwohl der Brief keine

⁴⁰ STEPHEN SPENDER: The Young in Berlin, in: NYRB vom 11.09.1968; DERS.: The Young in Prague, in: NYRB vom 22.08.1968; DERS.: Paris in the Spring, in: NYRB vom 11.07.1968.

⁴¹ Aussage von Robert Silvers [Hervorhebung der Autorin] in: MARTIN SCORSESE, DAVID TEDESCHI: *The 50 Year Argument* (HBO, 2014).

⁴² HELEN MUCHNIC: *Coming Up For Air*, in: NYRB vom 22.10.1964.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ *Witch Hunt*, review of: *On Trial. The Soviet State versus „Abram Tertz“ and „Nikolai Arzhak“*, in: NYRB vom 02.12.1966.

⁴⁵ NOAM CHOMSKY u. a.: *Protest*, in: NYRB vom 14.03.1968.

Verringerung der Haftstrafen bewirkte, ist er ein früher Beleg für das neuartige Interesse der *Review* an den Ereignissen, vor allem der Meinungsfreiheit, in der Sowjetunion und für eine neue Strategie, die öffentliche Meinung in den USA zu Gunsten sowjetischer Dissidentinnen und Dissidenten zu beeinflussen.

Brodskys Schicksal prägte das Interesse der New Yorker Intellektuellen langfristig: Trotz Arbeitslager, Zwangsbehandlung in psychiatrischen Kliniken und Publikationsverbot lehnte der junge Dichter, der 1940 in Leningrad geboren und die deutsche Belagerung überlebt hatte, das fadenscheinige Angebot, nach Israel auszuwandern, ab. Daraufhin wurde er nach Österreich zwangsausgesiedelt, von wo er 1973 in die USA emigrierte. Der Millionär und Philanthrop Edward Kline, ein Bekannter von Epstein und Silvers, veröffentlichte die englischen Übersetzungen von Brodskys Gedichten. Auch die *Review* publizierte Beispiele seiner Werke.⁴⁶ In New York wurde Brodsky schnell Mitglied des *Review*-Zirkels.⁴⁷ Brodskys Schicksal motivierte seine New Yorker Mitstreiter/innen, sich gegen die Inhaftierung von Kritikern des sowjetischen Regimes in psychiatrischen Anstalten und gegen die Diskriminierung sowjetischer Juden und der sogenannten „Refuseniks“, deren Anträge auf Ausreise nach Israel verwehrt und oft mit Arbeitslager bestraft wurden, einzusetzen.⁴⁸

Ein ähnliches Schicksal widerfuhr Vladimir Bukovskij, für den sich die *Review* ebenfalls engagierte. Er hatte gegen das Sinjavskij-Daniël'-Verfahren demonstriert und 1967 gemeinsam mit Ginzburg, Galanskov, Laškova und Dobrovol'skij gegen eine Verschärfung des Strafgesetzes protestiert, was dann zu deren Verurteilung geführt hatte. Er beklagte öffentlich die Internierung und Zwangsbehandlung von Regimekritikern in psychiatrischen Anstalten und ließ Informationen hierzu in den Westen schmuggeln. Aufgrund dessen wurde er selbst für geistig labil erklärt und eingesperrt. Die *Review* sowie die Amnesty International-Gruppe in New York setzten sich für die Entlas-

⁴⁶ JOSEPH BRODSKY: Three Poems, in: NYRB vom 10.10.1968. Siehe auch Brodskys autobiografischen Essay *Less Than One*, in: NYRB vom 27.09.1979; KIND-KOVÁCS (wie Anm. 4), S. 168, 341.

⁴⁷ DANIEL SCHREIBER: Susan Sontag. Geist und Glamour, Berlin 2007, S. 188 ff. Sontags Sohn David Rieff erinnert sich: „On her deathbed in Memorial Hospital in New York, on the penultimate day of her life, as she gasped for air, for life [...], she spoke of only two people – her mother and Joseph Brodsky.“ DAVID RIEFF: Preface, in: DERS. (Hrsg.): Susan Sontag. *As Consciousness is Harnessed to Flesh*. Journals and Notebooks, 1964-1980, New York 2012, S. xii.

⁴⁸ Siehe I. F. STONE: *Betrayal by Psychiatry*, in: NYRB vom 10.02.1972; MARY MCCARTHY: *A Guide to Exiles, Expatriates, and Internal Emigrés*, in: NYRB vom 09.03.1972; PETER B. REDDAWAY: *KGB Psychiatry*, in: NYRB vom 12.10.1978; DERS.: *The Resistance in Russia*, in: NYRB vom 12.12.1974; ANDREI SINYAVSKY: *The Jews and the Devil*, in: NYRB vom 15.04.1976.

sung Bukovskijs ein.⁴⁹ Die Bemühungen waren 1976 erfolgreich, und bald begrüßten die *New Yorker* auch Bukovskij in ihrer Stadt.

Eine Triebkraft hinter dieser neuen Ostorientierung der *Review* war der mit den Chefredakteuren befreundete Präsident des Verlagshauses Random House, Robert Bernstein. Er war 1971 mit einer Delegation der American Association of Publishers nach Moskau gereist, um die dortigen Stellen zur Einhaltung der internationalen Urheberrechtskonventionen zu bewegen. Das Verhalten der sowjetischen Funktionäre und Zensoren hatte ihn zutiefst verstört. Besonders der Fall des Nuklearphysikers Andrej Sacharow bewegte Bernstein.⁵⁰ Dank seinem und Ed Klines Engagement machte sich die *Review* für Sacharow stark, der wegen seiner Kritik an der nuklearen Aufrüstung der Sowjetunion nach Gorki (heute: Nižnij Novgorod) verbannt worden war.⁵¹ 1975 begleiteten Bernstein und Kline Elena Bonner, Sacharovs Ehefrau, nach Stockholm, wo diese für ihren Mann den Friedensnobelpreis entgegennahm.

Sacharovs Appelle und Artikel erschienen ebenfalls in der *Review*, wodurch er zum Sprachrohr sowjetischer Dissidenten in den USA wurde. 1976 gründete eine kleine Gruppe von Moskauer Bürgerinnen und Bürgern, viele davon Bekannte Sacharovs, die erste Helsinki-Beobachtergruppe. Ihr Ziel war es, Verstöße gegen die Schlussakte von Helsinki zu melden. Die Mitglieder wurden umgehend verhaftet und zu Lagerhaft verurteilt.⁵² Es sollte der Mut dieser sowjetischen Bürgerinnen und Bürger sein, der die *New Yorker* Intellektuellen, Aktivistinnen und Aktivisten inspirierte, sich unter dem Banner der Menschenrechte zu organisieren.

Helsinki, Menschenrechte und der Holocaust

Obwohl die *Review* die sich über drei Jahre hinziehenden Verhandlungen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), die 1975 in der Unterzeichnung der Helsinki-Schlussakte mündete, ignoriert hatte, begleitete man deren Auswirkungen nun mit Interesse.⁵³ Auch in anderen Staa-

⁴⁹ ALEXANDER SOLZHENITSYN, PETER B. REDDAWAY: A Letter from Vladimir Bukovsky, in: NYRB vom 09.03.1972; VLADIMIR BUKOVSKY: An Interview, in: NYRB vom 17.02.1977.

⁵⁰ JERI LABER: *The Courage of Strangers. Coming of Age with the Human Rights Movement*, New York 2002, S. 75-78; RICHARD BERNSTEIN: *Speaking Freely. My Life in Publishing and Human Rights*, New York 2016.

⁵¹ I. F. STONE: The Sakharov Campaign, in: NYRB vom 18.10.1973; ANDREJ SAKHAROV: Why I Dissent, in: NYRB vom 21.03.1974.

⁵² ANDRÁS MINK: *The Defendant. The State. The Story of the Hungarian Helsinki Committee*, Budapest 2005, S. 21-33; PETER REDDAWAY: More Psychiatric Terror, in: NYRB vom 23.02.1978; SNYDER (wie Anm. 15).

⁵³ Beispielsweise JERI LABER: Appointment in Prague, in: NYRB vom 10.11.1988; DIES.: Mission to Moscow, in: NYRB vom 02.06.1988; SUSAN SONTAG u. a.: Crackdown in

ten Osteuropas entstanden kleine unabhängige Organisationen, die sich auf die Vereinbarungen von Helsinki beriefen. Im Januar 1977 richteten sich die im amerikanischen Exil lebenden Polen Leszek Kołakowski und Czesław Miłosz sowie zahlreiche westliche Intellektuelle an die Leser der *Review*, um für die nach Streiks inhaftierten polnischen Arbeiter und das „Komitee zur Verteidigung der Arbeiter“ (KOR) zu werben:

„Under pressure from public opinion and from the Church, some of them have by now been released, but thousands who lost their jobs remain deprived of their livelihood. They *desperately* need moral support and financial aid. [...] We urge you to express your solidarity by contributing to this cause and by adding your voice to the growing volume of the international protests.“⁵⁴

Mit diesem Brief setzte sich die *Review* erstmals auch für osteuropäische Dissidenten außerhalb der Sowjetunion ein. Langfristig geprägt wurde die Zeitschrift jedoch vor allem von der ein Jahr später in Prag verfassten Charta 77, in der die Einhaltung der in der Schlussakte garantierten Bürger- und Menschenrechte gefordert wurde. Die Sprecher der Charta 77, allen voran Jan Patočka und Václav Havel, wurden inhaftiert. Der gebürtige Tscheche und britische Intellektuelle Tom Stoppard lieferte pünktlich zum Prozessauftakt gegen die Chartisten im August einen fesselnden Bericht über die Charta 77 und die Repressalien gegen ihre Verfasser.⁵⁵

Dank der Ereignisse in Polen und der Tschechoslowakei erweiterte sich das Blickfeld der *Review*. In den Forderungen nach der Anerkennung von Menschen- und Bürgerrechten erkannte die New Yorker Intellektuellenszene eine gemeinsame Basis. Die Art und Weise, mit der das KOR und die Chartisten die eigenen Regime zur Rechenschaft zogen, entsprach dem Grundverständnis der *Review*. Laut Stoppard verfügte die Charta 77 über eine neuartige moralische Autorität, indem sie eine vermeintlich „unpolitische Auffassung von richtig oder falsch“ deklarierte.⁵⁶ Havel entwickelte diese Haltung in seinem 1978 verfassten Essay „The Power of the Powerless“ weiter.⁵⁷ Seine humanistische Einstellung und moralische Integrität verschafften Havel viele Bewunderer im Westen, vor allem in den Kreisen der *Review*. Letztere wurde zum Sprachrohr der Charta 77 in den Vereinigten Staaten.⁵⁸

Mit der Entdeckung der Dissidenten und dem Fokus auf Menschen- und Bürgerrechte verschob sich die ideologische Ausrichtung der *Review*. Linke Autoren wie Chomsky oder I. F. Stone verschwanden von ihren Seiten. Ab

Hungary, in: NYRB vom 29.05.1986; JOANNE LANDY: Anniversary of an Uprising, in: NYRB vom 15.01.1987.

⁵⁴ WŁODZIMIERZ BRUS, LESZEK KOŁAKOWSKI, IGNAZIO SILONE: The Polish Resistance, in: NYRB vom 20.01.1976 [Hervorhebung im Orig.].

⁵⁵ TOM STOPPARD: Prague. The Story of the Chartists, in: NYRB vom 04.08.1977.

⁵⁶ Ebenda.

⁵⁷ Erste offizielle englischsprachige Übersetzung: VÁCLAV HAVEL: The Power of the Powerless, in: Cross Currents 2 (1983), S. 3-22.

⁵⁸ Beispielsweise ROBERT BERNSTEIN u. a.: Free the Czechs!, in: NYRB vom 06.12.1979.

den späten 1970er Jahren erschien die *Review* unter dem Vorzeichen eines kulturellen und politischen Liberalismus, der individuelle Freiheiten und Rechte sozialen oder kollektiven Ansprüchen vorzog.

Mit dem Demokraten Jimmy Carter saß ab Januar 1977 erstmals ein Präsident im Weißen Haus, der Menschenrechte zu einem Stützpfeiler amerikanischer Außenpolitik deklarierte.⁵⁹ Im Herbst 1977 ernannte Carter den UN-Botschafter Arthur J. Goldberg zum amerikanischen Vertreter bei der anstehenden KSZE-Nachfolgekonferenz in Belgrad. Die *Review* betrachtete Carters „moralisierende Außenpolitik“ eigentlich mit Skepsis. Doch Robert Bernstein und sein langjähriger Freund Michael Scammel, der 1972 das britische Magazin *Index on Censorship* gegründet hatte, sahen darin auch eine Gelegenheit, sich einzubringen. Sie erstellten für Goldberg eine Liste von Verstößen osteuropäischer Staaten gegen die Helsinki-Schlussakte.⁶⁰ Im März 1978 kehrte Goldberg frustriert aus Belgrad zurück: Die Folgekonferenz war nach permanenten gegenseitigen Anschuldigungen ohne Ergebnisse auseinandergegangen. Deswegen berief Goldberg Bernstein und seine Mitstreiterin Jeri Laber, die zuvor bei Amnesty International aktiv gewesen war, zu Konsultationen über mögliche nächste Schritte ins State Department.⁶¹

Die New Yorker Aktivistinnen und Aktivisten erkannten, dass es an der Zeit war, ähnlich wie die osteuropäischen Dissidenten eine zivilgesellschaftliche Menschenrechtsorganisation zu gründen. Goldberg hatte bereits Vorgespräche mit der Ford Foundation über eine mögliche Finanzierung geführt.⁶² Die Artikel in der *Review* über Brodsky und Bukovskij hatten für ein derartiges Engagement öffentliche Wahrnehmung und Unterstützung hervorgerufen. Inspiriert vom Mut der Moskauer Helsinki-Gruppe und auf Bernsteins Insistieren hin wurden 1978 die Organisationen „Helsinki Watch“ und „Americas Watch“ gegründet.⁶³ Erstere konzentrierte sich auf politisch Verfolgte in Osteuropa, letztere auf Opfer der rechten, von der US-Regierung gestützten Diktaturen in Lateinamerika. Diese Doppelstruktur sollte belegen, dass man sich im Kalten Krieg nicht instrumentalisieren ließ.⁶⁴

⁵⁹ Siehe u. a. JIMMY CARTER: Address by President Jimmy Carter to the UN General Assembly, 21.06.1978, URL: <https://2009-2017.state.gov/p/io/potusunga/207293.htm> (01.02.2020); DERS.: President's Commencement Address at the University of Notre Dame, in: Notre Dame Law Review 53 (1977), 9, S. 9-14, URL: <https://scholarship.law.nd.edu/ndlr/vol53/iss1/2> (01.02.2020); The Deputy Secretary of State WARREN CHRISTOPHER: Presidential Review Memorandum / NSC 28: Human Rights (08.07.1977), in: Jimmy Carter Presidential Library & Museum, URL: <https://fas.org/irp/offdocs/prm/prm28.pdf> (01.02.2020).

⁶⁰ CHRISTOPHER LASCH: The Narcissist Society, in: NYRB vom 30.09.1976.

⁶¹ LABER, The Courage of Strangers (wie Anm. 50), S. 97.

⁶² SNYDER (wie Anm. 15), S. 116.

⁶³ ARYEH NEIER: Taking Liberties. Four Decades in the Struggle for Rights, New York 2003, S. 149-173.

⁶⁴ LABER, The Courage of Strangers (wie Anm. 50); NEIER, Taking Liberties (wie Anm. 63).

Zu derselben Zeit begann in den USA eine intensive Debatte über die systematische Ermordung der europäischen Juden im Zweiten Weltkrieg. Erstmals gedachte 1979 der US-Kongress der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau und beschloss die Gründung des United States Holocaust Memorial Museum. Die sechsteilige Serie *Holocaust* bannte ein Millionenpublikum vor den Bildschirmen und etablierte deren Titelbegriff im Alltag.⁶⁵ Dieser Diskurs bestärkte die Notwendigkeit, Menschenrechte anzuerkennen und zu verteidigen.

Die *Review* trug zu der Verknüpfung des Holocausts mit Menschenrechten praktisch wie konzeptionell bei. Viele in ihrem Umfeld hatten osteuropäische und/oder jüdische Wurzeln.⁶⁶ Das Engagement für Andersdenkende in Osteuropa beruhte u. a. auf der Erkenntnis, dass die Vorfahren derjenigen, die aktuell dort eingeschüchert und unterdrückt wurden, oft bereits von den Nazis verfolgt worden waren. Einige Dissidenten hatten selbst den Holocaust überlebt. Das Gefühl eines gemeinsamen, oft jüdischen Erbes bestärkte die Solidarität mit Gleichgesinnten hinter dem Eisernen Vorhang. Neben Silvers und Barbara Epstein lassen sich solche Verbindungen bei Susan Sontag, ihrem Verleger Roger Straus – einem Nachfahren der Guggenheim-Dynastie – sowie Jeri Laber nachweisen. Der in Ungarn geborene István Deák, der das Entstehen dieses Netzwerks als Professor an der Columbia University miterlebt hatte, erklärt:

„Many ... most of them are Jewish. Therefore they have the experience of the Holocaust, or their families have. They also have very similar convictions [...] regarding communism, which is a very strong liberal anti-Communism, which [had] seemed to go down the drain in the [Seventies] when the New Left came around, [...]. So when somebody comes around from Eastern Europe and he thinks very similarly, like [György] Konrad, then they embrace him because he [...] is just one of them.“⁶⁷

Die Entdeckung Mitteleuropas

Das Jahr 1979 war überschattet von einer neuen Wirtschaftskrise, der islamischen Revolution im Iran und der sowjetischen Invasion in Afghanistan. Im November 1980 verlor Amtsinhaber Carter die Präsidentschaftswahlen gegen den ehemaligen Hollywoodschauspieler und Gouverneur Kaliforniens Ronald Reagan. Dessen recht simple Vorstellungen von Außenpolitik und mangelnde

⁶⁵ Als Beispiel für den Umbruch vgl. den Essay von WILLIAM STYRON: *Hell Reconsidered*, in: NYRB vom 28.06.1978; NOVICK (wie Anm. 7).

⁶⁶ KIND-KOVÁCS (wie Anm. 4), S. 190-194.

⁶⁷ István Deák im Gespräch mit der Autorin, 20.02.2012, New York City.

Expertise, die er mit *hawks* als Beraterinnen und Beratern kompensierte, hielten die New Yorker für katastrophal.⁶⁸

Einige Ereignisse hinter dem Eisernen Vorhang ließen aber Hoffnung aufkeimen: Im August 1980 war in Polen mit *Solidarność* die erste unabhängige Gewerkschaft in einem sozialistischen Staat gegründet worden. In Verhandlungen mit dem Regime behielt sie die Oberhand. Schon bald umfasste sie 10 Millionen Mitglieder. *Solidarność* weckte Hoffnungen auf die Entstehung einer genuinen Volksbewegung. Doch bald hielten Truppen des Warschauer Pakts demonstrativ Militärübungen an Polens Grenzen ab. Im März 1981 veröffentlichte die *Review* einen Brief „amerikanischer Linker“, der vor einer Eskalation warnte:

„As opponents of American interventionist foreign policy we are especially concerned that a defeat of the Polish workers' movement by the Polish government, by the Russians, or by both working together, will strengthen the hand of the advocates of American military interventionism. [...]

If Polish democrats, progressives, and workers can be brought back into line by the threat of outside intervention it will encourage the United States government's attempt to do the same in its 'sphere of influence'. Therefore we view the defense of the Solidarity movement, and of its KOR supporters, as an integral part of resistance to militarist interventionism by the US government as well.“⁶⁹

Es gelang jedoch nicht, die Eskalation zu verhindern: Am 13. Dezember 1981 verhängte General Wojciech Jaruzelski das Kriegsrecht, die *Solidarność* wurde verboten und ihre Anführer inhaftiert. Vier Monate später, im März 1982, veröffentlichte die *Review* einen Brief an Jaruzelski, den ausnahmsweise auch die Chefredakteure Silvers und Epstein unterschrieben:

„The undersigned American writers, scientists, artists, and educators wish to present to you their deep concern, and a strong appeal for a speedy restoration of basic human rights in Poland. We specially request you to consider and to implement the immediate release of imprisoned writers, educators, labor leaders, students, and others. Poland, which in the last eighteen months fired people's imagination all over the world, has become a symbol of repression, terror, and human fear.“⁷⁰

Die Ereignisse in Polen hatten monatelang suggeriert, dass ein neuartiges politisches und gesellschaftliches System möglich sei. Doch nun hatte wieder die Logik des Kalten Krieges gegriffen. Gleichgesinnte, Intellektuelle wie Aktivistinnen und Aktivisten, die sich auf dieselben Prinzipien beriefen wie

⁶⁸ STANLEY HOFFMANN: The New Orthodoxy, in: NYRB vom 16.04.1981; RONALD REAGAN: "A Time for Choosing." Speech Delivered October 27, 1964, URL: <https://www.reaganlibrary.gov/reference/a-time-for-choosing-speech/> (14.01.2020); JEANE J. KIRKPATRICK: Dictatorships and Double Standards, in: Commentary 68 (1979), 5, URL: <https://www.commentarymagazine.com/articles/dictatorships-double-standards/> (14.01.2020).

⁶⁹ BARRY COMMONER u. a: For „Solidarity“, in: NYRB vom 16.04.1981.

⁷⁰ JOHN BRADEMANS u. a.: An Appeal to General Jaruzelski, in: NYRB vom 18.03.1982.

die *Review*, waren erneut hinter Gittern gelandet. Ein Jahr später bekundeten 23 Intellektuelle, darunter renommierte Historikerinnen und Historiker wie Natalie Zemon Davis und Carl Schorske, ihr Entsetzen ob der erneuten Festnahme von Bronisław Geremek, dem international angesehenen Mittelalterhistoriker, Holocaust-Überlebenden und Solidarność-Berater:

„Convinced that the exercise of civil and political rights, especially that of information, is both the birthright and solemn duty of any intellectual, we demand in the spirit of the Helsinki Agreement and of *détente* the immediate release of Professor Bronislaw Geremek.“⁷¹

Für die *Review* war Polen lange noch nicht verloren: Im Dezember 1982 warnte der ungarische Dissident György Konrad vor den anstehenden Urteilen gegen die Solidarność-Mitglieder und -Berater.⁷² Laber schmuggelte ein Interview mit Michnik aus dessen Gefängnis, damit es in der *Review* erscheinen konnte.⁷³ Ein weiterer Brief Michniks wurde im Juli 1985 veröffentlicht.⁷⁴

In den folgenden Jahren erschienen in der *Review* regelmäßig Solidaritätsbekundungen von osteuropäischen Dissidentinnen und Dissidenten oder für sie. Im Januar 1987 wurde ein Brief von 122 „mittel- und osteuropäischen Aktivisten“ abgedruckt, der bereits in zahlreichen europäischen Medien zum Gedenken an den Ungarn-Aufstand von 1956 aufgerufen hatte.⁷⁵ Hinter derartigen Bekundungen lag die Hoffnung, dass öffentliche Bloßstellungen die Regime in Warschau, Budapest oder Prag zur Mäßigung bewegen könnten. Die öffentliche Meinung im Westen, die die *Review* beeinflussen konnte, sollte wie ein Schutzschirm für Gleichgesinnte im Osten fungieren.

Zudem verlieh die Osteuropa-Verbindung der eigenen Position, die man als „Dissidenz daheim“ bezeichnen könnte, zusätzliche Glaubwürdigkeit. Die *Review* bewahrte ihren Skeptizismus gegenüber *allen* Regimen und Politikern jedweder Couleur. Seit dem Vietnamkrieg protestierte die *Review* gegen die Einmischung der USA in anderen Ländern, wie u. a. der oben erwähnte Brief an Jaruzelski belegt. Die Zeitschrift kritisierte vehement die Reagan-Administration und deren Unterstützung von rechten Diktaturen. Auch in solchen Fällen verhalf ihr das transatlantische Netzwerk zu mehr Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit. Im Februar 1986 erschien ein Protestbrief für Nicaragua, unterzeichnet von

„leading peace, labor, social justice, religious and cultural figures from the United States, Western Europe and the Third World. For the first time they are joined in their opposition to US interventionism by a large number of activists and writers

⁷¹ NATALIE ZEMON DAVIS, CARL SCHORSKE, LAWRENCE STONE: The Geremek Case, in: NYRB vom 21.07.1983.

⁷² GEORGE KONRAD: The Danger in Poland: A Letter, in: NYRB vom 02.12.1982.

⁷³ ADAM MICHNIK: In Investigation Prison, in: NYRB vom 10.11.1983.

⁷⁴ IDEM: Letter from the Gdansk Prison, in: NYRB vom 18.07.1985.

⁷⁵ LANDY (wie Anm. 53).

from the Eastern bloc, many of whom have been persecuted in their own countries for work in independent peace and human rights movements.⁷⁶

Unterschrieben hatten u. a. namhafte US-Persönlichkeiten wie Chomsky, Kurt Vonnegut, Jeri Laber und George Soros, Chartisten wie u. a. Jiří Dienstbier, die Ostdeutschen Bärbel Bohley, Gerd und Ulrike Poppe sowie Mitglieder der ungarischen Demokratischen Opposition, der jugoslawischen Praxis-Gruppe und des polnischen KOR.

Es ist folglich kein Zufall, dass zeitgleich mit der Entstehung dieser transatlantischen Solidaritätsgemeinschaft in den 1980er Jahren Mitteleuropa „wiederentdeckt“ wurde. Im April 1984 veröffentlichte die *Review* die Übersetzung von Milan Kunderas Essay „Un occident kidnappé ou la tragédie de l'Europe centrale“.⁷⁷ Auch wenn man die Wirkung der Debatte um Mitteleuropa – dessen Reichweite, Bedeutung oder historische Grundlage, mit der sich Historiker/innen gern beschäftigen – in der amerikanischen Öffentlichkeit nicht überschätzen sollte, war die Idee an sich für das Umfeld der *Review* eine ideelle Bestätigung ihrer kulturellen Vorlieben und politischen Überzeugungen. Die ost- bzw. nun mitteleuropäischen Dissidenten erinnerten an das Wiener *Fin de Siècle*. Die Sezession, Ludwig Wittgenstein, Sigmund Freud, Franz Kafka, Thomas Mann – dies waren kulturelle Größen, mit denen viele New Yorker Intellektuelle aufgewachsen waren. Die Dissidenten ließen sich fast schon als deren Reinkarnationen betrachten.⁷⁸

Zudem konnte man das Schicksal Mitteleuropas im 20. Jahrhundert immer wieder an den Biografien und Familiengeschichten der Dissidenten ablesen. In Mitteleuropa hatten zwei Weltkriege sowie Faschismus und Stalinismus gewütet. Hier war der Holocaust durchgeführt worden. 1945 hatten die Alliierten Mitteleuropa willkürlich von der Landkarte gestrichen, indem sie Europa in Ost und West teilten, und damit zur Zerstörung dieser einmaligen Kulturregion beigetragen.⁷⁹ Mitte der 1980er Jahre drohte Mitteleuropa erneut Opfer von Großmachtinteressen zu werden: Das Wettrüsten in Form der Stationierung von amerikanischen und sowjetischen Mittelstreckenraketen bedrohte abermals diese historisch gebeutelte Region.

Es fiel daher nicht schwer, Anfang der 1980er Jahre in diesen Gebieten eine Schicksalsgemeinschaft, eine kohärente Kultur- und Geschichtsregion zu erkennen. Zu dieser Frage erschien im Herbst 1986 in der *Review* der Artikel „Does Central Europe exist?“ des britischen Journalisten und Historikers Timothy Garton Ash.⁸⁰ Es handelte sich um eine Sammelrezension von Vác-

⁷⁶ STEVEN BECKER u. a.: Protests on Nicaragua, in: NYRB vom 13.02.1986.

⁷⁷ MILAN KUNDERA: The Tragedy of Central Europe, in: NYRB vom 26.04.1984.

⁷⁸ Hierzu auch LABOV, Transatlantic Central Europe (wie Anm. 4), S. 63-88.

⁷⁹ Siehe u. a. GYÖRGY KONRÁD: Antipolitik. Mitteleuropäische Meditationen, Frankfurt am Main 1985.

⁸⁰ TIMOTHY GARTON ASH: Does Central Europe Exist?, in: NYRB vom 09.10.1986.

lav Havel, Adam Michniks und György Konráds Werken.⁸¹ Dieses mitteleuropäische Triumvirat verkörperte den humanistisch-kultivierten Liberalismus, der die New Yorker Intellektuellen faszinierte. In und mit der *Review* wurde Garton Ash zu einem der wichtigsten Propagandisten der Idee Mitteleuropas im englischsprachigen Raum. Noch 1999 verkündete er: „Tell me your Central Europe and I will tell you who you are.“⁸²

Das Ende eines gemeinsamen Traums

Die besondere Rolle der *Review* für die osteuropäischen Dissidenten und das hohe Ansehen, das man der Zeitschrift entgegenbrachte, belegt der Umstand, dass nach London und Paris auch ehemalige Mitglieder der ungarischen Demokratischen Opposition im Dezember 1989 mit der *Budapesti Könyvszemle* einen ungarischsprachigen Ableger der *Review* gründeten. Deren Akronym *BUKSZ* wird wie das englische „Books“ ausgesprochen. Ansonsten entsprach die Neugestaltung der Region nach 1989 kaum den dissidentischen Träumen von einem liberalen und weltoffenen Mitteleuropa.⁸³

Die New Yorker Hoffnungsträger der 1980er Jahre, die *Solidarność* und die *Charta 77*, brachen nach 1989 auseinander. Die Position der *Review* war in beiden Fällen eindeutig: Sie stand hinter Michnik und Havel und damit im Widerspruch zu einem ethnisch und religiös exklusiven Nationalismus. Bereits im Juli 1990 warnte Michnik in einem *Review*-Artikel mit dem passenden Titel „The Two Faces of Europe“:

„The greatest threat to democracy today is no longer communism, either as a political movement or as an ideology. The threat grows instead from a combination of chauvinism, xenophobia, populism, and authoritarianism, all of them connected with the sense of frustration typical of great social upheavals. This is the perspective from which we must view the old conflicts that are now flaring up again in Central and Eastern Europe.“⁸⁴

Im Streit zwischen der *Gazeta Wyborcza*, der ehemaligen *Solidarność*-Zeitung, deren Chefredakteur Michnik geworden war, und dem einstigen *Solidarność*-Vorsitzenden Lech Wałęsa, veröffentlichten Epstein und Silvers Michniks Sicht: „My primary feeling is one of embarrassment. The divorce within Solidarity was an ugly event. Instead of an open discussion of ideas, we got opaque insinuations and arguments about symbols.“ Obwohl Michnik

⁸¹ U. a. KONRÁD, *Antipolitik* (wie Anm. 79); ADAM MICHNIK: *Letters from Prison and Other Essays*, übers. von MAYA LATYNSKI, Berkeley u. a. 1985; VÁCLAV HAVEL: *The Power of the Powerless. Citizens Against the State in Central-Eastern Europe*, London 1986.

⁸² TIMOTHY GARTON ASH: *The Puzzle of Central Europe*, in: NYRB vom 18.03.1999.

⁸³ *Eastern Europe. The Year of Truth*, in: NYRB vom 15.02.1990; *Ten Thoughts on the New Europe*, in: NYRB vom 14.06.1990; *Eastern Europe. Après le déluge, nous*, in: NYRB vom 16.08.1990.

⁸⁴ ADAM MICHNIK: *The Two Faces of Europe*, in: NYRB vom 19.07.1990.

es nicht an Lobhuldigungen mangeln ließ, war sein Urteil über den Präsidentschaftskandidaten und ehemaligen Mitstreiter Wałęsa eindeutig:

„He has always been driven by one motive: a certain vision of himself in public life. Walesa’s political ideal is that of a special place: ultimate power without responsibility. His concept of the presidency is to rule, and to defer all responsibility [...]“⁸⁵

Mit dieser Darstellung Wałęsas zeichnete Michnik das traditionelle New Yorker Feindbild eines Politikers. Der Gegenentwurf des gebildeten, belesenen, weltoffenen und toleranten Politikers hingegen saß auf dem Präsidentensessel in Prag: Václav Havel. Anfang der 1990er Jahre kam nur Havel häufiger in der *Review* zu Wort als Michnik.⁸⁶ Die Samtene Revolution hatte ihn vom inhaftierten Philosophen zum umjubelten Staatsoberhaupt befördert. Auch sein Übersetzer, der Literaturkritiker Paul Wilson, der 1967-1977 in der Tschechoslowakei gelebt und aktiv zum musikalischen Untergrund beigetragen hatte, galt als Insider, der in zahlreichen Essays in der *Review* Havels Standpunkte vertrat und die Entwicklungen in Prag erläuterte. Havels Erfolg war zwar märchenhaft, doch 1993 war auch dieser Traum vorbei. Trotz seiner Bemühungen um Einheit und seiner Rücktrittsdrohung spaltete sich die Tschechoslowakei in ihre zwei Teilrepubliken.⁸⁷ Nicht der von den New Yorkern geschätzte humanistische Liberalismus der Dissidenten, sondern Ethnonationalismen bestimmten nach 1989 die Entwicklung in Mitteleuropa.

Nach diesen Enttäuschungen wandte sich das New Yorker Intellektuellenmilieu von Ost- und Mitteleuropa ab. Der europäischen Integration und den Verhandlungen zur EU-Osterweiterung widmete die *Review* kaum eine Zeile. Das schnell schwindende Interesse lässt sich auch mit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien erklären. Es drängte sich die Sorge auf, ob wirklich Lehren aus dem Holocaust gezogen worden waren. Aryeh Neier, Mitbegründer von Helsinki Watch und nach 1993 Präsident des Open Society Instituts, flog selbst in die umkämpfte bosnische Hauptstadt Sarajevo. „[Nothing] affected me more than the reemergence of Nazi-like crimes in Europe“, erinnert sich der 1937 in Deutschland geborene Neier.⁸⁸ Der mit Silvers und Epstein befreundete Philanthrop George Soros, der humanitäre Hilfe für Bosnien fi-

⁸⁵ IDEM: My Vote against Walesa, in: NYRB vom 20.12.1990.

⁸⁶ Zit. nach ASH, The Puzzle of Central Europe (wie Anm. 82). Siehe auch VÁCLAV HAVEL: Words on Words, in: NYRB vom 18.01.1990; IDEM: The Future of Central Europe, in: NYRB vom 29.03.1990; IDEM: History of a Public Enemy, in: NYRB vom 31.05.1990; IDEM: Reflections on a Paradoxical Life [Auszüge eines Interviews mit Karel Hvízdala], in: NYRB vom 14.06.1990; IDEM: On Kafka, in: NYRB vom 27.09.1990; IDEM: The New Year in Prague, in: NYRB vom 07.03.1991.

⁸⁷ IDEM: A Dream for Czechoslovakia, in: NYRB vom 25.06.1992; THEODORE DRAPER: The End of Czechoslovakia, in: NYRB vom 28.01.1993; VÁCLAV HAVEL: The Post-Communist Nightmare, in: NYRB vom 27.05.1993; PAUL WILSON: The End of the Velvet Revolution, in: NYRB vom 13.08.1992; IDEM: Czechoslovakia. The Pain of Divorce, in: NYRB vom 17.12.1992.

⁸⁸ NEIER, Taking Liberties (wie Anm. 63), S. 294-295.

nanzierte, verglich den westlichen Unwillen einzugreifen mit dem Münchener Abkommen von 1938: „This is not the first time that civilization has been threatened by a doctrine“, schrieb Soros in der *Review*, „Communism posed such a threat and, before that, National Socialism.“⁸⁹

Die Parallelen mit dem Holocaust drängten sich so sehr auf, dass Silvers und Epstein Bosnien-Themen mehrfach auf die Titelseite der *Review* setzten und regelmäßig Neier, Soros, den ehemaligen Botschafter Warren Zimmermann und sogar den mittlerweile über neunzigjährigen George F. Kennan zu dem Krieg Stellung beziehen ließen.⁹⁰

Susan Sontag setzte sich ebenfalls für Bosnien ein. Mit Neiers Hilfe gelang es ihr, ins Kriegsgebiet einzureisen.⁹¹ Sontag wollte Samuel Becketts *Warten auf Godot* in Sarajevo auf die Bühne bringen. Sie war eine gleichermaßen illustre wie umstrittene Persönlichkeit. Kritiker sahen in ihrem Engagement eine PR-Kampagne. In der *Review* erklärte sie in gewohnt präntiös-bescheidenem Ton:

„What my production of *Godot* signifies to [the Sarajevans], apart from the fact that an eccentric American writer and part-time director volunteered to work in the theater as an expression of solidarity with the city (a fact inflated by the local press and radio as evidence that the rest of the world ‚does care‘ – when I knew, to my indignation and shame, that I represented nobody but myself), is that this is a great European play and that they are members of European culture. For all their attachment to American popular culture, [...] it is the high culture of Europe that represents for them their ideal, their passport to a European identity.“⁹²

Sontags Engagement in Sarajevo verband ein weiteres Mal die New Yorker Präferenz für Hochkultur, Menschenrechte und Solidarität mit Europas „underdogs“.

Die Abwicklung: Der Irakkrieg

Die Terroranschläge des 11. September 2001 veränderten die Welt, die Stadt New York sowie die Allianzen der *Review* grundlegend. Auch die Redaktionsbüros Epsteins und Silvers mussten an diesem Tag evakuiert werden. Trotz des Schocks, der Trauer und der Welle des Patriotismus, die sich über das Land ergoss, stimmte die *Review* nicht in den Chorus derjenigen ein, die einen militärischen Gegenschlag forderten. Während sogar sonst der Regie-

⁸⁹ GEORGE SOROS: *Bosnia and Beyond*, in: NYRB vom 07.10.1993.

⁹⁰ ARYEH NEIER: *What Should Be Done About the Guilty?*, in: NYRB vom 01.02.1990; WARREN ZIMMERMANN: *Last Chance for Bosnia?* Review of: *Unfinished Peace: Report of the International Commission on the Balkans*, in: NYRB vom 19.12.1996; IDEM: *Prophet with Honor*, review of: *At a Century's Ending: Reflections, 1982-1995* by George F. Kennan, in: NYRB vom 08.08.1996; GEORGE F. KENNAN: *The Balkan Crisis. 1913 and 1993*, in: NYRB vom 15.07.1993.

⁹¹ Aryeh Neier im Gespräch mit der Autorin, 27.02.2012, New York City.

⁹² SUSAN SONTAG: *Godot Comes to Sarajevo*, in: NYRB vom 21.10.1993.

runbspolitik gegenüber eher kritisch eingestellte Tageszeitungen wie die *New York Times* und die *Washington Post* im Krieg gegen den Terror der Regierung unter George W. Bush Gefolgschaft leisteten, verhielt sich die *Review* wie gewohnt skeptisch. Noch in der Woche, als der Angriff auf Afghanistan begann, erschien ein Plädoyer gegen diesen Krieg.⁹³

Besorgt und entrüstet zeigte man sich bei der *Review*, als die Bush-Regierung begann, sich im Namen der nationalen Sicherheit über Bürger- und Menschenrechte hinwegzusetzen.⁹⁴ 2002 suchte Bush dann Unterstützung für einen Angriff auf den Irak. Begründet wurde dies mit der Unberechenbarkeit des irakischen Diktators Saddam Hussein und dessen angeblichen Besitz von Massenvernichtungswaffen. Wie zu Zeiten des Vietnamkrieges hielt die *Review* konsequent dagegen und warnte vor der fatalen Scheinheiligkeit der Regierung und der Unhaltbarkeit ihrer Argumente.⁹⁵ Auch Jason Epstein, dessen zweite Frau Judith Miller paradoxer Weise in der *New York Times* die Kriegstrommel rührte, stellte sich ähnlich wie 1967 in der *Review* gegen die Forcierung eines Krieges durch die US-Regierung und ihre medialen Unterstützerinnen und Unterstützer.⁹⁶

Als sich Deutschland und Frankreich weigerten, auf der Seite der USA in den Krieg zu ziehen, verstieg sich der Verteidigungsminister Donald Rumsfeld dazu, die beiden Länder als „Probleme“ abzutun und stattdessen die Länder Osteuropas, die den USA militärischen Beistand gelobten, als das „neue Europa“ zu feiern.⁹⁷ In der *Times* begründeten die europäischen Unterstützer, zu denen auch Václav Havel gehörte, ihre Haltung:

„The real bond between the United States and Europe is the values we share: democracy, individual freedom, human rights and the Rule of Law. These values crossed the Atlantic with those who sailed from Europe to help create the USA. Today they are under greater threat than ever. [...] Thanks in large part to American bravery, generosity and far-sightedness, Europe was set free from the two forms of tyranny that devastated our continent in the 20th century: Nazism and Communism.“⁹⁸

⁹³ PHILIP C. WILCOX: The Terror, in: NYRB vom 18.10.2001.

⁹⁴ ARYEH NEIER: The Military Tribunals on Trial, in: NYRB vom 14.02.2002; RONALD DWORIN: The Threat to Patriotism, in: NYRB vom 28.02.2002; WILLIAM F. SCHULZ: The Torturers among Us, in: NYRB vom 25.04.2002; RONALD DWORIN: The Trouble with the Tribunals, in: NYRB vom 25.04.2002.

⁹⁵ ELIZABETH DREW: War Games in the Senate, in: NYRB vom 05.12.2002; TONY JUDT: America and the War, in: NYRB vom 15.11.2001.

⁹⁶ JASON EPSTEIN: Leviathan, in: NYRB vom 01.05.2003.

⁹⁷ Donald Rumsfeld während einer Pressekonferenz im Weißen Haus am 23.01.2003, gemäß eines Protokolls des US-Verteidigungsministeriums, URL: <https://archive.defense.gov/Transcripts/Transcript.aspx?TranscriptID=1330> (14.01.2020).

⁹⁸ JOSE MARIA AZNAR u. a.: Europe and America Must Stand United, in: The Times vom 30.01.2003. Im Februar 2003 versicherten auch die zehn in der „Vilnius-Gruppe“ zusammengeschlossenen NATO-Beitrittskandidaten Slowakei, Litauen, Bulgarien, Est-

Auch Michnik und Konrád sprachen sich für einen Präventivschlag aus. Konrád, einst ein sehr enger Freund der Kriegsgegner Sontag und Silvers, mahnte:

„Wir, ehemalige Dissidenten Mitteleuropas, sind daran interessiert, daß es weniger Diktaturen auf der Erde gibt. Deshalb ist uns die aufgefrischte antiimperialistische Propaganda, deren Wortführer wie in den Zeiten des Kalten Krieges groteskes Verständnis für todbringende Diktaturen zeigen, nicht sympathisch. [...] Bevor ich lächelnd Abschied nehme [...], würde ich daran erinnern, daß Diktaturen brüchig sind, daß es manchmal nicht schaden kann, ihnen einen Stoß zu versetzen. Das erste Datum, auf das ich mich berufen würde, wäre 1945.“⁹⁹

Dass es besonders Intellektuelle und Zivilisten wie die New Yorker um die *Review* und weniger die US-Regierungen gewesen waren, die sich für die ehemaligen Dissidenten und Menschenrechte in Osteuropa eingesetzt hatten, schien vergessen. Allerdings befürworteten nicht alle ehemalige Dissidenten den Krieg.¹⁰⁰ Im Gegensatz zu Michnik, Havel und Konrád spottete der ungarische Schriftsteller István Eörsi, in den 1980er Jahren ebenfalls Gast in New York, über die Analogien seiner einstigen Mitstreiter:

„Hitler und Saddam lassen sich nur insofern miteinander vergleichen, als beide sehr schlechte Menschen und dem Genozid nicht abgeneigt waren. Den Weltfrieden jedoch hat nur einer von ihnen bedroht. [...] Ich weiß nicht, warum [die amerikanische Regierung] gerade den Irak wählte – abscheuliche Diktaturen gibt es auch anderswo [...]. Aber so ein Unsinn, dass man Saddam deshalb besiegen muss, weil er so gefährlich sei wie 1939 Hitler, kam weder Rumsfeld noch Cheney in den Sinn.“¹⁰¹

Innerhalb weniger Monate war klar, dass Silvers richtig gelegen hatte: Die Behauptungen der Bush-Regierung über irakische Massenvernichtungswaffen hatten keinen Bestand.¹⁰² Im Prinzip hatten sich Silvers' Einstellungen zur amerikanischen Regierung und Außenpolitik seit den 1960er Jahren nicht geändert. Anders als manche ehemalige Dissidenten hatte sich die *Review*

land, Lettland, Rumänien, Slowenien, Albanien, Kroatien und Mazedonien den USA ihre militärische Unterstützung.

⁹⁹ GYÖRGY KONRÁD: Warum ich für den Irak-Krieg bin, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27.02.2003, URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/warum-ich-fuer-den-irak-krieg-bin-11324022.html> (11.10.2019).

¹⁰⁰ Der Krieg blieb über Jahre ein Streitthema. Siehe ADAM MICHNIK, JÁNOS KIS: After Five Years, in: NYRB vom 17.07.2008.

¹⁰¹ ISTVÁN EÖRSI: Sontag und Kertész. Oder: Über ein entscheidendes Dilemma unserer Zeit, in: Kommune. Forum für Politik, Ökonomie, Kultur (2003), 6, URL: <http://www.oeko-net.de/kommune/kommune06-03/keoersi.htm> (17.11.2019).

¹⁰² SCOTT SHERMAN: The Rebirth of the NYRB, in: The Nation vom 20.05.2004; PATRICK BAHNERS: New York Review of Books. Die Geburt der Kritik aus dem Druckerstreik, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05.01.2014, URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/new-york-review-of-books-die-geburt-der-kritik-aus-dem-druckerstreik-12731253.html> (17.11.2019).

ihren Skeptizismus bewahrt. So erinnerte sich Silvers an die Parallelen zwischen den Kriegen in Vietnam und im Irak:

„Uns war deutlich bewusst, dass viele Behauptungen der Kriegsbefürworter [in Vietnam] nicht zutrafen, denn wir hatten Reporter im Kriegsgebiet [...]. Außerdem brachten wir Kommentare von Autoren wie Hans Morgenthau, George Kennan und Hannah Arendt – sie alle lehnten den Krieg ab, aus unterschiedlichen Gründen. So stand uns die Lektion des Vietnamkriegs zwangsläufig vor Augen, als die Prüfung der Behauptungen der Befürworter des Irakkriegs anstand.“¹⁰³

Epilog und Fazit

Als mit der Wahl Viktor Orbáns 2010 zum ungarischen Premierminister demokratische Grundwerte und Rechtsstaatsprinzipien erneut zur Disposition standen, verfassten zahlreiche ehemalige Dissidenten und deren verbliebene Verbündete einen offenen Brief. Offiziell war dieser an die Institutionen der EU gerichtet, die als höhere Instanz die ungarische Regierung zur Einhaltung gemeinsamer Werte hätte ermahnen können.¹⁰⁴ Zu den Unterzeichnern gehörten u. a. Konrád, Michnik, Havel und Garton Ash. Die Orbán-Regierung zeigte sich unbeeindruckt.¹⁰⁵ Ein Jahr später versammelten sich die Unterzeichner erneut, um einen weiteren Protestbrief aufzusetzen, dieses Mal gegen die neue ungarische Verfassung.¹⁰⁶ István Deák erinnerte sich 2012 an den Versuch, die alte Allianz mit den New Yorker Intellektuellenkreisen zu reaktivieren:

„[Miklós] Haraszti wanted me to get Silvers to publish their manifesto, [...] which [György] Konrad had also signed. [Silvers] absolutely refused, he wasn't interested. [...] The first manifesto [against the new media law] Silvers did not want to publish because nobody published it in Europe, it was a total failure [...]. There was very little interest in Hungary. So by the time the second manifesto came around, [Silvers] didn't want to hear about it.“¹⁰⁷

Aryeh Neier war ebenfalls eine Kopie zugesandt worden. Auf die Nachfrage, wie er das erfolglose Wiederbeleben der alten Strategie von offenen

¹⁰³ Zit. nach BAHNERS (wie Anm. 102).

¹⁰⁴ Budapest Appeal – 7 January 2011, URL: <http://www.iprotest.hu/budapest-appeal.html> (17.11.2019).

¹⁰⁵ Viktor Orbán on the Hungarian Presidency, in: European Parliament News (20.01.2011), URL: <http://www.europarl.europa.eu/news/en/news-room/content/20110110STO11395/html/Viktor-Orbán-on-the-Hungarian-Presidency> (18.11.2019).

¹⁰⁶ LÁSZLÓ RAJK u. a.: The Decline of Democracy – the Rise of Dictatorship. New Year's Message Sent by Former Hungarian Political Dissidents, (02.01.2012), URL: <http://www.iprotest.hu/the-decline-of-democracy-.html> (18.11.2019). Siehe auch: European Commission for Democracy through Law (Venice Commission): Opinion on the New Constitution of Hungary. Adopted by the Venice Commission at its 87th Plenary Session (Venice, 17-18 June 2011), Strasbourg 2011.

¹⁰⁷ István Deák im Gespräch mit der Autorin, 20.02.2012, New York City.

Briefen erkläre, reagierte Neier distanziert: „I think it’s a complicated situation. I don’t think I can characterize it easily. I just thought it was interesting that this group of people, you know, the oldtimers, would sign that kind of statement.“¹⁰⁸

Die Methode der offenen Briefe, entwickelt und verfeinert in Zeiten des Kalten Krieges, wurde nach über zwanzig Jahren zwar reaktiviert, hatte sich jedoch überlebt. Früher hatten derartige Veröffentlichungen als eine Art Druck- und Schutzmittel gedient. Den Verantwortlichen der *Review* war es einst wichtig gewesen, den Gleichgesinnten hinter dem Eisernen Vorhang zu zeigen, dass man sie nicht einfach ihrem Schicksal überließ. Zugleich erlaubte diese Solidaritätsgemeinschaft der *Review*, die US-amerikanische Regierung und deren zweifelhafte Allianzen mit rechtsgerichteten Diktatoren zu kritisieren, ohne in den Verdacht zu geraten, mit dem Kommunismus zu sympathisieren. Das Engagement für Verfolgte im Ostblock bestärkte das Selbstverständnis der *Review* als unabhängiges liberales Sprachrohr, das sich im Kalten Krieg nicht habe vereinnahmen lassen.

Anfangs hatte sich die *Review* auf Verfolgte in der Sowjetunion konzentriert, was zunächst der Logik des Kalten Krieges als eines Wettstreits der beiden Supermächte entsprach. Als Mitte der 1970er Jahre die neuen Oppositionsbewegungen, allen voran KOR und Charta 77, in Erscheinung traten, entdeckte die *Review* Osteuropa. Mit der Schlussakte von Helsinki, dem erfolgreichen Wirken von Amnesty International und dem neuen Konzept des zivilgesellschaftlichen Engagements entwickelten sich universelle Menschenrechte zur Grundlage der liberalen Weltanschauung des New Yorker *Review*-Zirkels. Historisch wurde die Allgemeingültigkeit der Menschenrechte mit dem Verweis auf den Holocaust legitimiert.

Die osteuropäischen Dissidenten boten den New Yorkern zudem eine neuartige historische und (hoch-)kulturelle Grundlage für ihre liberalen Überzeugungen: Die Vorstellung von Mitteleuropa als eine kohärente Kulturregion wurde zum Bezugspunkt des Netzwerks von New York über Warschau und Prag bis Budapest. Viele kulturelle Größen, auf die sich die Mitglieder dieses informellen Ost-West-Netzwerks auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs beriefen, hatten zur Jahrhundertwende eben genau in Mitteleuropa gelebt. Zudem konnten viele New Yorker, die oft Nachfahren osteuropäischer, oftmals jüdischer Immigrantinnen und Immigranten waren, ihre Familiengeschichten mit dem Einsatz für Menschenrechte in eben dieser Region verknüpfen. Mitteleuropa war der Ort, an dem beide totalitären Regime gewütet hatten. In den 1980er Jahren wurde dieselbe Region, erneut aufgrund fremder Machtinteressen, bedroht.

Nach dem Systemwechsel 1989/90 verpuffte der von New Yorkern und Dissidenten gehegte Traum eines weltoffenen, liberalen Mitteleuropas. Sowohl die *Solidarność* als auch der tschechoslowakische Staat lösten sich in-

¹⁰⁸ Aryeh Neier im Gespräch mit der Autorin am 27.02.2012, New York City.

nerhalb von drei Jahren auf. Der ausgrenzende Ethnonationalismus, der Mitteleuropa nun dominierte, konnte jenseits des Atlantiks kaum jemanden inspirieren – mit dem Ende des Kalten Krieges hatte Mitteleuropa seinen besonderen Reiz verloren. Stattdessen drängte sich nun der Bosnienkrieg als neues Betätigungsfeld auf. Im Kampf für allgemeingültige Menschenrechte wandte sich die *Review* einem neuen Schlachtfeld zu, das Mitteleuropa an Dramatik und Tragik übertraf.

Obwohl die Prämissen und historischen Verweise die gleichen blieben, positionierten sich 2003 einige ehemalige Dissidenten hinsichtlich der Frage, ob der Einmarsch in den Irak berechtigt sei, konträr zu ihren einstigen Verbündeten bei der *Review*. Für die *Review* aber warf Vietnam gewissermaßen einen längeren Schatten als die zwei Türme des World Trade Centers: Für ihre Autorinnen und Autoren überwogen die intellektuelle Unabhängigkeit und grundlegende Skepsis gegenüber dem politischen Establishment. Die Ereignisse des Jahres 2003 zogen dann einen Schlussstrich unter die gemeinsame Geschichte der *Review* und ihrer Freunde aus Mitteleuropa. Das Selbstverständnis der Zeitschrift und ein gewisser Eigennutz waren letztlich die Triebfedern für die Allianz mit osteuropäischen Dissidenten im Kalten Krieg gewesen.

Am 20. März 2017, elf Jahre nach Barbara Epstein, verstarb Robert Silvers. Wie weit die beiden das Netzwerk der *Review* in den zurückliegenden fünfzig Jahren gespannt hatten, beweisen die Beileidsbekundungen und Nachrufe, die aus aller Welt, auch aus Mittel- und Osteuropa, eintrafen.¹⁰⁹ Viele ehemalige Dissidenten und Intellektuelle, deren Arbeit und Karriere er unterstützt und befördert hatte, erwiesen ihm ihre letzte Ehre. Schon nicht mehr unter den Trauergästen weilten Susan Sontag, Václav Havel und Tony Judt. Es bleibt abzuwarten, ob und wie die neuen Herausgeber Emily Greenhouse und Gabriel Winslow-Yost Mittel- oder Osteuropa für die *Review* wiederentdecken werden.

¹⁰⁹ Siehe z. B. die unter der Überschrift „Remembering Bob Silvers“ gesammelten Nachrufe in: NYR Daily vom 21.03. bis 26.04.2017, URL: <https://www.nybooks.com/daily/2017/03/21/remembering-bob-silvers/> (18.10.2019); KLAUS NELLEN, CARL HENRIK FREDRIKSSON: Robert Silvers: Just an editor?, in: Eurozine (28.03.2017), URL: <http://www.eurozine.com/robert-silvers-just-an-editor/>.